Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dei pezzi, la velocità di tiro necessaria per i diversi generi di gas, persistenti o fugaci, corredando il tutto con evidenti esempii pratici.

Sull'apparecchio d'ascolto Goerz. Quà vengono forniti i calcoli che illustrano le caratteristiche dell'apparecchio Goerz d'ascolto di velivoli.

Numerosissime recensioni di libri e di Riviste militari completano il già interessante fascicolo. Mi.

LITERATUR

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.

La guerre aux frontières du Jura. Par le Colonel *A. Cerf.* Payot & Cie., Lausanne.

Der Kdt. der Lw. I.-Br. 20 bringt hier auf nahezu 270 Seiten seine Erinnerungen an den aktiven Dienst auf den Büchermarkt. Cerf bekleidete zu Beginn unserer Mobilisation den Grad eines Inf.-Hauptmanns und führte die II. Kp. 22 im I.-R. 9.

Sein erstes Kapitel führt uns mitten in die spannenden Ereignisse hinein, als am 8. August die 2., 3. und 4. Div. alarmiert wurden und zur Sicherung an die Nordfront, in den Abschnitt Basel-Les Rangiers geworfen wurden. Die die Truppe tief ergreifenden Momente dieses Vormarsches, in unklarer, unsicherer Situation, ob Krieg, ob Frieden, der Eindruck der wilden Gerüchte werden sachlich, doch eindrucksvoll geschildert. Was war der Grund dieser Truppenverschiebung? Die Orientierung früh morgens des 8. August in Reconvilier lautete: „Un engagement entre troupes françaises et allemandes a eu lieu au nord de Pfetterhausen, jusqu'à présent, la frontière suisse a été respectée."

Da wir im Besitz eines deutschen Gefechtsberichtes über diesen Kampf sind, so wollen wir diesen zur Ergänzung der Darstellung von *Cerf* einfügen, dies um so mehr, als wir sehen, wie die Gefahr einer Verletzung unseres Gebietes in der Versuchung bei beiden Parteien, trotz scharfer Befehle der Oberkommandos, die schweizerische Neutralität zu achten, im unmittelbaren Bereiche der Möglichkeit lag und wie nahe damals der Kelch an uns vorbeigegangen ist. Wieder ein Beweis mehr, wie nötig unsere Armee war und ist und wie zweckmäßig der am 7. August angeordnete Aufmarsch eines Teiles unserer Armee im Norden war.

Der Bericht lautet:

„Gefechtsbericht des Zuges Lt. d. Res. Meyer der 12./142.

Heute morgen (7. 8.) etwa 8.30 vormittags wurden meine Posten westlich Pfetterhausen von starken Kav.-Patr. angegriffen. Ich ließ sofort den Rest des Zuges einschwärmen und erhielt sehr starkes Kav.- und Inf.-Feuer. Der gegenüberliegende Waldrand, ca. 600 m von uns, war mit starken Schützenlinien von Inf. und abgesessener Kav. besetzt. Dahinter geschlossene Schwadronen und Inf.-Kompagnien. Zugleich wurden am Waldrande nördlich der Straße Pfetterhausen-Réchesy

zwei Schwadronen Kürassiere gemeldet, die noch etwa 800 m von uns entfernt standen. Des weiteren meldete mir ein Radfahrer, daß in meinem Rücken drei feindliche Kompagnien auf Bisel marschierten, daß überall starke feindliche Patrouillen festgestellt seien und ein geordneter Rückzug kaum mehr möglich sei. Ich nahm sofort nach drei Seiten, halbrechts, vorn, halblinks, das Feuer auf. Etwa ¼ Stunde später erschien vor dem gegenüberliegenden Waldrande eine Schwadron Dragoner 18, die auf mich zur Attacke anritt. Sie kam jedoch nur bis auf etwa 200 m an uns heran und erlitt starke Verluste, sodaß sie in ein kleines Waldstück an der Straße Pfetterhausen-Réchesy abschwenken mußte. Jetzt erst erschienen vor dem Waldrand die Schützenlinien, um die versprengte Kav. aufzunehmen, jedoch wagten sie trotz der vielfachen Uebermacht keinen Angriff. Ich selbst stand nach den Erfahrungen, die meine Patrouillen gesammelt hatten, aufrecht mit umgehängtem Mantel in der Schützenlinie und konnte beobachten, daß meine Leute ruhig und ohne die geringste Angst unter starkem Inf.- und Kav.-Feuer die Attacke abwehrten. Als der Feind sich wieder zurückgezogen hatte, sammelte ich meine Leute und marschierte geschlossen durch Pfetterhausen, um den Durchbruch nach Altkirch zu versuchen. *Hierbei fielen mir starke Schützenlinien Inf. aus Schweizer Gebiet in die Flanke.* Wenn ich mich nur zwei Minuten später zurückgezogen hätte, so wäre ich vollständig eingeschlossen gewesen. Es gelang mir, über Moos-Mörnach-Köstlach-Alt Pfirt-Buchsweiler-Linsdorf-St.Blasius-Liebenzweiler-Leimen-Wenzweiler-Häsingen-St. Ludwig nach Hüningen durchzukommen. Unterwegs habe ich nach und nach etwa 80 Mann Landwehr aufgenommen. Ueber den Verbleib der Landwehr, die in Pfetterhausen gelegen hat, kann ich keine Auskunft geben. Im ganzen hatten mich umzingelt: mindestens 2 Inf.-Regtr., 2 Drag.-Regtr. (11. u. 18) und 1 Kür.-Regt. Soviel ich noch festgestellt habe, sind sie sämtlich auf Altkirch marschiert. Dicht hinter den übrigen Truppen hörte ich Artillerie anfahren. Von meinen Leuten ist nur ein Mann verwundet nach Hüningen gebracht worden. Die übrigen habe ich in sehr gutem Zustande nach Hüningen gebracht. Morgen, den 8. 8., werde ich versuchen, mich meinem Regt. anzuschließen."

Der Aufmarsch an der Grenze gibt nun dem Verfasser Gelegenheit, sich mit den militärischen Ereignissen jenseits der Grenze zu befassen und einläßlich die sogenannte „Kampagne im Sundgau" von 1914 in ihren zwei Abschnitten I, vom 9.—13. Aug., II, vom 18.—22. August, zu beschreiben. Nach Behandlung der beidseitigen Operationspläne (Schlieffen und Plan XVII) wird die deutsche und französische Mobilisation und Grenzschutz behandelt. Die These Heiders, über die vermutliche Absicht eines Handstreichs Joffres auf Basel, wird begründet abgelehnt.

Die ersten Patrouillenkämpfe bei Joncherey, die Gefangennahme des Lieut. Prinz von den 5. Jäg. zu Pferde in der Ajoie finden ihre

sachliche Erwähnung, um dann im 4. Kapitel auf das Hauptthema: „Le drame alsacien" einzugehen.

Es wird die nicht leichte Aufgabe des 7. franz. Korps geschildert, wobei einläßlich auf die Bedeutung des badischen Bahnhofes von Basel verwiesen wird und die Unbegründetheit der These Heiders, daß dies effektiv als Angriffsziel galt, dargelegt wird.

Die Vorgefechte von Sept und Altkirch finden an Hand der Reg.-Geschichten und anderen Quellen von Mitkämpfern eine objektive Darstellung. Wir möchten bei diesem Anlaß ergänzend auf folgende Publikationen aufmerksam machen, die denselben Gefechtsmoment (Ueberraschung der franz. Kav. durch die Artillerie auf dem Rebberg) nordöstl. Altkirch zur Darstellung bringen. Es sind: Cdt. Bréaut: „De l'Alsace à la Somme."

Friedr. Th. Körner: „Mit den Badener von Mülhausen bis in die Champagne."

Die schwierige Lage des 7. franz. Korps nach der Einnahme von Mühlhausen am 8. August wird systematisch festgestellt, daran sich eine sehr klare und übersichtliche Darstellung der Ereignisse vom 9. August der sogenannten I. Schlacht von Mülhausen mit ihren Einzelaktionen, Gefechte von Sennheim, Mülhausen und Rixheim anschließt, worauf der Rückzug des komb. franz. 7. Korps folgte. Die 7. deutsche Armee verfolgte nur mit starken komb. Br. oder R.

Der Eindruck dieses 1. Gefechtes, Freude in Berlin, Trauer in Paris, Terror im Elsaß, Unzufriedenheit im franz. Hauptquartier, findet eine durchaus neutrale, objektive Darstellung.

Bei Eingang der Darstellung der Kämpfe in Mülhausen wird auf einen am 11. August im „Démocrate" erschienenen Artikel verwiesen, der den Satz enthielt: „Au moment voulu, des troupes allemandes, très probablement entre Mulhouse et Colmar devaient tourner le corps d'armée français et le jeter sur le territoire suisse."

Diese Meldung stammte aus Bern, aus Kreisen, deren Meinung nicht bedeutungslos war. Oberst Cerf drückt seine Verwunderung darüber aus, daß man schon so frühzeitig, 9. oder 10. August, in Bern, 11. im „Démocrate" in die Pläne der 7. deutschen Armee eingeweiht war. „Je regrette, de n'avoir pu les élucider complètement. Peut-être y reviendrai-je un jour."

Dem möchte ich anfügen, daß unserm Nachrichtendienst der Gen.Stabsabt. in Bern in diesen Tagen Meldungen von deutschen Grenzposten bei Basel und zwar Offizieren zugingen, die dahingehend lauteten, daß die Franzosen ins Elsaß gelockt werden sollten, um sie nachher nach der Schweiz abzudrängen. Der operative Gedanke der 7. Armee von Heeringen scheint sehr weit nach unten durchgesickert zu sein.

Im kürzern Kap. V wird die 2. Expedition nach Mülhausen durch die Armee des General Pau geschildert und der Widerstand der deutschen Landwehrtruppen unter Gaede. Das gibt dem Verfasser berechtigten und begründeten Anlaß, auf die Bedeutung der Landwehr einzugehen,

diejenige des Generals Gaede mit der unseren in Parallele zu setzen und dabei scharf Stellung zu nehmen gegen die leichtfertige Art und Weise, wie man in den letzten Jahren, in Verletzung der Mil.-Org., unsere Landwehr pflichtvergessen vernachlässigte. Diese Ausführungen von Oberst Cerf möchte man Zeile für Zeile unterschreiben. Die von ihm gebrachte Darstellung der Gefechte von Dornach-Mülhausen, Brustatt-Flachslanden-Walheim-Wetterstorf, hat neuerdings in der „Revue d'Art.", Nr. 3/104 T durch Capt. Jaquet eine hochinteressante Detailschilderung erfahren, auf die hier verwiesen sei.

Dem füsilierten Aloys Hennin von Vendlincourt, der angeführt wird, sei noch angefügt, daß in diesen Tagen ein anderer Schweizer, gebürtiger Aarauer, wegen Spionage durch das deutsche Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde.

Das Kap. VI enthält die Ereignisse nach Auflösung der Armee Pau im Elsaß bis 1918 mit der Stabilisation der Front, die eigentlich zu einem ruhigen Frontabschnitte wurde. — Immer wieder zirkulierten Gerüchte, daß eine der Parteien den Pruntruter Zipfel durchschreiten möchte, so 1916, wo sie sich in einem interessanten Pourparler zwischen General Dubail und Oberstdiv. de Loys ausdrückte, und im bekannten Alarm und Armeeaufmarsch Frühjahr 1917.

Den Abschluß bildet eine knappe Betrachtung über „. . . . Suisse, sous la Sauvegarde de son armée" und „La sentinelle des Rangiers".

Das gedankenreiche, warmen vaterländischen Geist atmende Buch von Col. Cerf darf als eine der erfreulichsten literarischen Erscheinungen der Nachkriegszeit bezeichnet werden. Es will an Hand der Ereignisse von 1914—1918 an unserer Nordgrenze dem Leser zeigen, wie haarscharf auf der Messerschneide unser Schicksal stand und wie es unserer Armee zu verdanken war — dieser heute von verbrecherischer, verlogener Seite so viel geschmähten Armee, — daß der Krieg nicht unser Land verwüstet hat.

Möge sein eindringlicher Appell nicht ungehört verhallen und sein wertvolles, unparteiisches Buch in- und außerhalb der Armee viele Leser finden, die es wahrlich wohl verdient. *Bircher*, Oberst.

Feldbefestigung. Im Auftrage des Reichswehrministeriums dargestellt an Beispielen der Kriegsgeschichte. — Von *Karl Linnebach.* Mit 44 Skizzen des Verfassers.

Die alten, ewig wahren Sätze, daß Befestigungen jederzeit ein wirksames, oft unentbehrliches Kriegsmittel waren, um es einer Minderzahl zu ermöglichen, eine Stellung gegen überlegene Feindeskräfte erfolgreich zu behaupten, um damit Zeit zu gewinnen oder Truppen zu sparen, die anderswo angriffsweise verwendet werden sollten — werden dem Leser kurz in Erinnerung gebracht.

Dann folgt eine Reihe schöner Beispiele aus der Kriegsgeschichte zur Belegung dieser Sätze und zur Darlegung der verschiedensten Umstände, unter denen die Befestigungskunst der Kriegsführung unschätz-

bare Dienste geleistet oder sie auf Abwege geführt hat, je nachdem sie richtig oder falsch angewendet oder eingeschätzt wurde. Wir sehen mit Vergnügen, wie Beispiele aus ältern Kriegszeiten dem Leser nahe bringen, daß nicht nur „die neuesten Kriegserfahrungen" Belehrung bieten. Je ein schönes Beispiel aus dem spanischen Erbfolge- und dem siebenjährigen Krieg, sowie aus den napoleonischen Kriegen das berühmte von Torres Vedras, marschiert auf. Es folgen Gravelotte, die Lisaineschlacht, Plewna, Liaujang.

Wenn bei Torres Vedras zahlreiche Nebenumstände neben den Befestigungen den glücklichen Ausgang des Feldzuges herbeiführten, und der unglückliche Ausgang bei Plewna der schädlichen Anziehungskraft der Befestigung auf Osman Pascha zugeschrieben wird, so lassen sich die im übrigen klar dargelegten Tatsachen auch etwas anders beleuchten. Osman wurde entgegen seinen Absichten durch Befehle politischer Natur aus Konstantinopel an das verschanzte Lager von Plewna gebannt und in beiden Beispielen scheint *die* Tatsache den Kern zu bilden, *daß Armeen, die dem Feinde im freien Feld nicht gewachsen waren*, sich in den Befestigungen monatelang behauptet haben.

Die Kapitel 9 und 10 klären uns über die Anwendung der Feldbefestigung im Operationsplane des Grafen Schlieffen und im Dienste der Operationen des Deutschen linken Heeresflügels 1914 auf: Ueberraschend kühn und einfach und doch so großartig will Schlieffen die linke Flankendeckung des Durchbruches durch Belgien gegebenenfalls bis hinter die Mosellinie Metz-Coblenz zurückdrehen. Seine Nachfolger bereiteten in Lothringen Sackstellungen vor, die richtig auszunützen, sie Fertigkeit und Geschick nicht genügend hatten, sodaß ihnen der Feind nicht hineinging.

Es folgt sodann als Gegenstück die Anwendung der Befestigung auf dem rechten französischen Heeresflügel, die einfacher und erfolgreicher war. Des weitern folgt ein Kapitel über Mitte und rechten Flügel der Deutschen. Den vorläufigen Abschluß des vorliegenden Werkes bilden die Feldbefestigungen in der Schlacht am Ourcq am 5.—9. September 1914.

Neben den operativen Darlegungen findet der Leser wertvolle statistische Vergleiche über Verluste von Angreifern und Verteidigern in bestimmten Abschnitten der Schlachtfronten.

Der kurz und klar geschriebene Text ruht auf dem Stande neuester Quellenkunde und läßt auch in seinen kritischen Betrachtungen dem eigenen Denken des Lesers noch Raum. Die einfachen Skizzen geben genügenden Aufschluß, doch wäre in denselben zu wünschen, daß die Truppenbezeichnungen und Nummern der verschiedenen Parteien in verschiedener Schrift ständen, was den Ueberblick sehr erleichterte.

Das im Auftrage des Reichsministeriums geschaffene Werk gibt auf seinen nur 108 Seiten eine reiche Fülle von Anregungen und ist Generalstabsoffizieren und Führern aller Grade, nicht nur der technischen Waffen, aufs Beste zu empfehlen. *Rob. Weber.*

Artilleristisches für Nichtartilleristen. Von *Haase*, Major im Reichswehrministerium, verlegt durch Mittler & Sohn, Berlin 1930. Preis Fr. 3.50. 72 Seiten. 19 Textskizzen.

Es ist interessant, zu lesen, daß selbst ein Generalstabsoffizier aus dem Kriege und Militärlehrer der Reichswehr der Auffassung ist, daß die Infanterie immer noch zu wenig Verständnis für die Artillerie habe. Wie sehr trifft das erst für uns zu!

In diesem kleinen Werk erleben wir nun, wie die Artillerie fühlt, denkt und arbeitet, frei von allem technischen Detailkram, nur vom Typischen und Prinzipiellen ist die Rede.

Der Stoff ist klar geordnet und aufgebaut. Interessant sind vor allem folgende Kapitel:

Verwendung der verschiedenen Geschützarten; was man von ihnen erwarten kann.

An überzeugenden Rechenexempeln wird uns klar, was es heißt: „Sperrfeuer hier und dort, Vernichtungsfeuer auf dieses und jenes Dorf", — was es braucht an Munition und Geschützen, über die wir gar nicht verfügen und über die man sich in Manövern und taktischen Uebungen so oft und so leicht hinwegtäuscht.

Wir lernen ferner verstehen, warum die Artillerie so und so lange braucht, bis sie wirksam schießen kann und müssen einsehen, daß der Fehler auch sehr oft bei der Infanterie liegt. „Vor allem", heißt es, „sollte nicht nur der Artillerist Verbindung suchen müssen; der Infanterist muß ihm dabei helfen".

Wir hören ferner (gerade, wie wenn's für uns geschrieben wäre), daß der arme Mann von seiner Artillerie nur dann Erfolg erwarten kann, wenn er ihr rechtzeitig befiehlt. (Wie oft könnte man der Artillerie durch Vorbefehle ihre Aufgabe erleichtern!)

Und wenn er sich ferner in seinen Wünschen an die Artillerie etwas beschränken lernt und zufrieden ist, wenn sie ihre wichtigste = primäre Aufgabe gut löst. Wir müssen doch nach und nach einsehen, daß sekundäres und terziäres Feuer sich im Befehl recht schön anhören und auf der Feuerplanskizze hübsch ausmalen, daß das aber doch für uns meist nur imaginäre Größen sind. Gerade diese zu weite Aufgabenstellung an die uns zugeteilte Artillerie ist meist Schuld daran, daß wir oft so lange warten müssen. Es ist doch selbstverständlich, daß der Batteriechef, der einen klaren, ganz einfachen Feuerauftrag erhält, seine Geschütze schneller bereitmelden kann, als einer, der sich für weitere, schwierigere Aufgaben einrichten muß.—

Das Kapitel über taktische Gliederung und Verbindungen ist recht interessant, aber vielleicht doch etwas hoch gegriffen; der Gebirgskrieg dagegen ist etwas zu kurz gekommen. Im Bestreben, recht populär zu schreiben, hat der Stil da und dort etwas gelitten.

Im Ganzen kann das Werk warm empfohlen werden; schade ist nur, daß m. W. nichts Aehnliches für unsere Verhältnisse geschrieben

wurde. Gäbe das nicht eines neues, interessantes Bändchen in unsere Militärbücherei? Hptm. i. Gst. *Friedländer.*

Artillerie im Feldkriege. Von Generalmajor *Feeser.* Mit 23 Karten. Verlag Mittler & Sohn. Berlin 1930. RM. 8.—.

A l'appui de nombreux exemples historiques l'auteur recherche quelle part, depuis qu'elle participe aux batailles en rase campagne, l'artillerie a pris dans la décision de celles-ci et quels sont les procédés qui lui permettent d'apporter l'aide la plus efficace à l'infanterie. Il choisit 18 batailles s'échelonnant de Lützen en 1632 — où pour la première fois l'artillerie de «campagne» entre en action — jusqu'à la rupture du front russe sur le haut Sereth en 1917, rupture préparée par une courte et massive action de 138 batteries combattant selon les procédés les plus modernes.

En un chapitre chaque bataille est étudiée pour elle-même. Le lecteur peut suivre les différentes péripéties de chacune d'elles sur une carte claire et complète portant les dispositions successives des adversaires. Quelques lignes nous renseignent sur la situation politique, l'état de l'armement de l'infanterie et son influence sur la tactique d'alors, celui de l'artillerie et la façon dont elle s'adapte aux nouvelles méthodes de combat. Puis vient une appréciation du terrain, un modèle du genre par sa brièveté et sa clarté. Enfin l'étude des différentes phases du combat au cours de laquelle le rôle de l'artillerie est spécialement traité.

En fin de volume l'auteur ne tire aucune conclusion générale. Il en laisse le soin au lecteur. Ces chapitres sans cohésion extérieure apparente n'en forment pas moins un tout très complet dont il est facile de tirer des enseignements et surtout des arguments.

Lorsque l'artillerie de campagne fait sa première apparition sur le champ de bataille une bonne moitié de l'nfanterie est encore armée de la pique. Un demi-siècle passe, les piquiers ont disparu, avec eux les formations en carré ou en coins. La ligne apparaît avec ses 5, puis 4, puis 3 rangs de profondeur. Puis viennent les diverses combinaisons des chaînes de tirailleurs et des colonnes. En 1866 le fantassin est pour la première fois armé d'un fusil lui permettant le tir couché d'où une nouvelle tactique naît encore. Enfin l'auteur decrit les formations connues de 1870 pour aboutir aux zones, îlots, nids, aux armes automatiques de la grande guerre.

L'artilleur lira avec intérêt comment son arme se développa parallèlement. Au début la pièce, genre d'énorme mousquet, est servie par les constables. L'artillerie est une corporation. Peu à peu elle devient une arme au sens organique du mot, arme dont ne font pas partie les conducteurs, la «Roßpartei». Pour le combat 8 à 10 pièces sont groupées en une batterie qui se disloque l'action terminée. Au temps d'Austerlitz seulement la batterie est devenue une véritable unité au sens moderne. La campagne terminée Napoléon ne licencie plus les conducteurs.

Quelques chiffres — très peu — nous renseignent sur les progrès constants de l'arme quant à la balistique, à la portée, à la précision, comme en ce qui concerne la rapidité du feu, la mobilité et la consommation des munitions qui très tôt déjà préoccupe les chefs.

Comment cette artillerie en progrès technique constant s'adapte-t-elle aux méthodes tactiques toujours renouvelées de l'infanterie? C'est ici la partie la plus intéressante du livre, celle d'où se dégagent de l'histoire des leçons permanentes. Sans doute en ce qui concerne ses positions par exemple, l'artillerie est-elle dans ses débuts devant l'infanterie pour se placer du temps de Frédéric et jusqu'en 1870 sur les flancs de l'infanterie afin d'en pouvoir soutenir l'avance presqu'à l'abordage et pour tirer de nos jours par dessus l'arme principale. Les portées ont cru, la précision a augmenté. Mais pour remplir au mieux son rôle — soutenir l'infanterie — certains principes ont subsisté de Lützen à la grande guerre malgré tous les perfectionnements techniques et malgré les modifications radicales et successives de la tactique de l'infanterie, principes consacrés ainsi par trois siècles d'histoire et qui permettent d'affirmer par leur permanence que l'artillerie a bien une doctrine. L'ouvrage du général major Feeser fourmille d'exemples historiques où nous voyons le succès ou l'échec d'un parti en corrélation souvent fort étroite avec l'observation de ces principes ou leur abandon volontaire.

Ces principes sont connus, pas toujours observés. On ne saurait assez y revenir.

Une *étroite collaboration entre les deux armes.* Liaison facile jusqu'en 1870 puisque c'est celle des yeux. L'augmentation des portées la rend plus difficile, mais nous en connaissons l'impérieuse nécessité.

L'organisation du commandement. Nul ne peut servir deux maîtres. La question de l'attribution de l'artillerie doit être tranchée nettement.

Comment *engager* l'artillerie. Non pas au compte-gouttes ou au petit bonheur, mais d'après un plan. Sa place est déjà à l'avant-garde, ses gros doivent se trouver au milieu et non en queue des colonnes.

Le rôle des *pièces d'infanterie.* Gustave-Adolphe, Frédéric avaient une nombreuse artillerie d'infanterie. Au début de l'ère Napoléonienne elle disparaît pour réapparaître à Wagram après les leçons d'Aspern. Cette artillerie est toujours intimement liée à l'infanterie dont elle fait partie, car, dans la bataille, il y a toute une série de tâches que l'artillerie agissant de loin ne peut résoudre et que d'autre part l'infanterie ne peut accomplir sans aide de l'artillerie qu'au prix de sacrifices considérables. C'est pourquoi les unités d'infanterie ont besoin d'une force d'artillerie quelconque dont elles puissent en tout temps et immédiatement disposer.

Puis et surtout il ressort de ce lieu d'une façon impérative que seule la *concentration des feux* a de l'effet. C'est un principe qu'ont observé tous les grands chefs: Gustave Adolphe, Frédéric, Lenarmont à Friedland. Rappelons la «grande batterie» de Wagram 100 pièces sur 2 km de front, celle de Drouot à Leipzig. Dès Solferino la portée augmentée

permet de ne plus concentrer les batteries elles-mêmes, mais seulement leurs feux. Nous arrivons ainsi aux formidables concentrations de la grande guerre dont les plans de feux sont étudiés avec assez de détails à l'appui de deux exemples différents: l'encagement par les gazs du Fort de Sonville et la rupture du front russe en 1917.

Officier supérieur allemand. l'auteur n'en étudie pas moins toutes les artilleries, bien qu'il soit clair que l'artillerie allemande paraisse au premier plan. Riche d'enseignements pour l'artilleur il faut espérer que ce livre sera lu chez nous aussi par de nombreux fantassins, car ce sont eux en définitive qui disposent, bien ou mal, de l'artillerie.

Capit. *Gonard.*

Kriegsgeschichte:

Die Tankschlacht bei Cambrai, 20.—29. November 1917. Von Hptm. a. D. Dr. *Georg Strutz.* Schlachten des Weltkrieges, Bd. 31. Oldenburg i/O. Berlin 1929.

Das anschaulich und anregend geschriebene Buch behandelt ein im Weltkrieg neu aufgetretenes Problem, das auch heute noch nicht seine vollkommene Lösung gefunden hat, den Tank als Kampfmittel. Es wäre vermessen, zu glauben, daß dieses Instrument nicht auch in unserer Gegend verwendungsfähig wäre.

Gerade die sachlich nüchterne Schilderung des vorliegenden Buches zeigt, welchen gewaltigen Eindruck das überraschende Auftreten der Tanks im Massenangriff machte und wie die deutsche Front westlich Cambrai rasch unter dessen Einwirkung zerflatterte und zunächst kein Mittel dagegen vorhanden war. Wenn der Erfolg nicht noch ein wesentlich größerer war, so lag dies nach des Verfassers Auffassung, die er zu begründen sucht, daran, daß die englische Führung den erzielten Erfolg nicht auszunützen verstand. Die Möglichkeit, bei Cambrai nicht nur taktisch, sondern auch operativ durchzubrechen, war vorhanden. Die schwerfällige, englische Führung verpaßte den Moment, als schwere Sorge die deutsche Führung belastete. Den deutschen Truppen gelang es im Gegenangriff, einen großen Teil des verlorenen Geländes wiederum in Besitz zu nehmen.

Zahlreiche, geschickt gewählte Einzelbeispiele zeigen die erste, momentan überraschende Wirkung auf die Truppe. Die englischen Angaben über Vorbereitung und Durchführung der Tankschlacht sind gut ausgewertet.

Die Schlußbesprechung über die Bedeutung des Tanks bietet gute Fingerzeige für die Lösung des Tankproblems. Oberst Bircher.

Sperrfeuer um Deutschland. Von *Werner Beumelberg.* Im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i/O. 542 Seiten. Preis brosch. M. 5.—; Ganzleinen M. 6.50.

Vor kurzem hat Mussolini die frühern Frontkämpfer ermahnt, nicht wie die andern Nationen so rasch die Erinnerung an die Kriegszeit zu vergessen, denn es wäre schade, wenn nach jenen auch Italien dem Materialismus anheimfiele. Aus einem solchen Geiste heraus ist auch dieses Buch entstanden; es will der deutschen Jugend das Vermächtnis des großen Krieges überliefern: Männlichkeit, Kameradschaft und Liebe zur Heimat. Die *gesamte militärische, politische und wirtschaftliche Tätigkeit* Deutschlands von 1914—1918 wird zu *einem* mächtigen Bilde zusammengetragen. Auf diese Weise entstand eine sehr bedeutende — journalistische Leistung!

Die Stärke des militärisch gebildeten Autors liegt, abgesehen von der weitgehenden Sachkenntnis, in der beinah populären Darlegung aller großen strategischen Bewegungen. Daß daneben noch die innerpolitischen Verhältnisse erörtert werden, erhöht den Wert des Buches.

Aber es konnten bei der verführerischen Methode der belletristischen Geschichtsschreibung auch hier die üblichen Fehler nicht ausbleiben: Einseitigkeit,

und damit verbunden, da und dort mangelnde Treffsicherheit des Urteils, besonders in politischen Dingen. Gleichwohl darf dem Buch aber das nicht abgesprochen werden, was es in erster Linie sein will: eine Mahnung für die Zukunft. Lt. Müller.

Revolution:

Die Revolution Europas. Von Otto Rühle. Verlag Kaden und Komp., Dresden-A. 1927.

In einer Zeit, da nicht nur mit dem Worte, sondern auch in der Tat mit der Revolution gespielt wird, ist es immer zweckmäßig, sich historisch mit diesem Begriffe auseinanderzusetzen. Besonders aber mit den Auffassungen der geringen Gesellschaftskreise, die in der Revolution und in der revolutionären Bewegung die Befreiung der Menschheit erwarten.

Der belesene Verfasser gehört der marxistischen Anschauungsweise an und betrachtet alle revolutionären Bewegungen von diesem Standpunkte aus.

In diesem Sinne werden die revolutionären Bewegungen, vorab des germanischen Kulturkreises analysiert. Mit strenger Konsequenz wird an dem Gedanken des systematischen Kampfes gegen den Kapitalismus festgehalten und besonders bei den Revolutionen des letzten Jahrhunderts einläßlich verweilt.

Bei allem gegensätzlichen Standpunkte wird man dem Werke eine glänzende, wenn auch da und dort stark einseitige Darstellung der Historie der Revolutionen *nicht* versagen können und reichlich Anregung und Belehrung daraus entnehmen, diese zur Abwehr gut verwenden können. Oberst Bircher.

Der mitteldeutsche Aufstand 1921. Seine Bekämpfung durch die Polizei. Von Polizeimajor *Drobing*. Mit 4 Kartenbeilagen. Deutscher Polizeiverlag, Lübeck, Berlin, Hamburg.

Trotz unserer weitgehenden demokratischen Einrichtungen sind wir bekanntlich 1918 und 1921 von innern Unruhen nicht verschont geblieben. Auch das Nachgeben von Behörde und Bürgertum haben es nicht verhindern können, daß letztes Jahr neuerdings in Basel Unruhen versucht wurden und daß auch an unserem Nationalfeiertag, am 1. August, die Gefahren nicht alle gebannt waren.

Während in Deutschland durch eine ausgezeichnet organisierte und geschulte Polizei (Schupo, früher Sipo) eine genügend starke Macht zum Schutze der staatlichen Autorität vorhanden ist, die in den meisten Fällen bis anhin genügte, um die Unruhen im Kerne zu ersticken, so muß bei uns bei der Schwäche der Polizei meist noch zu dem kostspieligen Apparate der Truppe gegriffen werden.

Wie uns persönlich die Erfahrungen vom sogenannten Lemso-Merseburger-Aufstande 1921 an Ort und Stelle zeigten, ist die Taktik der Bekämpfung derartiger Aufstände eine eigene, von unseren militärischen Gepflogenheiten im allgemeinen eine abweichende.

Diese Tatsache wird auch durch die vorliegende, ebenso eingehende, wie interessante Studie des Polizeimajor Drobing bestätigt, in welcher dieser Merseburgeraufstand in dem historischen Revolutionsherd Mitteldeutschland (Thomas Manzer) von seinem innern Werden an zum Ausbruch, bis zu seiner Niederschlagung durch ein großes Polizeiaufgebot zur Darstellung gebracht wird. Zuletzt mußten auch noch Teile der Reichswehr aufgeboten werden, ohne allerdings außer einigen Geschützen in Aktion zu treten.

Aus dem gesamten Verlaufe werden in einem besonderen Kapitel die Erfahrungen in klarer objektiver Weise gezogen, und wir möchten dieses Kapitel der besonderen Beachtung empfehlen, weil aus ihm auch für unsere Verhältnisse die wertvollsten Schlüsse gezogen werden können.

Da das Buch bis in die taktischen Einzelheiten der Niederschlagung des Aufstandes eingeht, so kann es für Offiziere solcher Einheiten unserer Armee, die für einen Ordnungsdienst in Frage kommen, die größten Dienste leisten, daher es der besonderen Beachtung empfohlen sei. Oberst Bircher.

Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution 1918—1928. Redaktion: *Paul Fröhlich, Rudolf Lindau, James Thomas,* mit Beiträgen von *Lenin, Rosa Luxemburg, Thälmann, Klara Zetkin* etc. Das Werk erschien ab 1. Juli 1928, dem Jahrestag der 10jährigen Wiederkehr der Revolution, in Lieferungen zu 32 Seiten. Das ganze Werk soll 512 Seiten in 16 Lieferungen umfassen und ca. 250 Bilder nach seltenen, unveröffentlichten Original-Photographien enthalten, sowie zahlreiche faksimilierte Dokumente. Herausgekommen ist es im Internationalen Arbeiterverlag Berlin und kostet pro Heft nur 80 Rappen.

Das Werk soll, wie die Redaktion sagt, „Die Geschichte des deutschen revolutionären Proletariats sein und zugleich der erste Versuch, die deutsche Revolution in ihrem Verlaufe streng marxistisch zu untersuchen. Die Gesetzmäßigkeit ihrer inneren Bewegung (soll wohl heißen ihre Zwangsläufigkeit), ihre inneren Zusammenhänge sollen klar aufgezeigt werden."

Vor mir liegen Heft 1—8. Zweierlei überrascht angenehm: der instruktive Buchschmuck auf tadellosem Papier und namentlich die ruhige, aber doch sehr eindrucksvolle Darstellung. Auch das Bemühen der Herausgeber um ein unabhängiges Urteil ist ersichtlich. Natürlich sieht und deutet der Nichtkommunist sehr oft Ursachen und Ereignisse ganz anders. Unentbehrlich ist das Werk für denjenigen, der sich einen genaueren Einblick in die Spartakusbewegung und ihre Hintergründe verschaffen will. Hier sieht man mit erschreckender Deutlichkeit, wie groß die Gefahr war, daß Deutschland in den russischen Abgrund hineingezogen wurde. Nach dieser Darstellung ist es in erster Linie das Verdienst der damaligen Führer der sozialdemokratischen Partei, allen voran der Ebert, Scheidemann und Noske, daß sich die kommunistische Bewegung nicht auch von Bremen, Hamburg aus in Deutschland durchsetzte. Darum kommen hier auch die Sozialistenführer viel schlechter weg als die bürgerlichen und militärischen Häupter. In die Augen springt, wie sehr die sozialistischen Führer den spartakistischen überlegen gewesen sind. Utopistische Ansichten trifft man in dem Werk auf Schritt und Tritt und die geschichtliche Wahrheit wird dann etwa gern auf den Kopf gestellt. Aber lehrreich in mancher Hinsicht ist auch für uns diese illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution! M.-W.

Literarische Darstellung des Krieges:

Die Höhle von Beauregard. Von *Hans Henning Freiherr Grote.* Verlag Mittler. Berlin. 200 Seiten. Preis RM. 4.50.

Der Führer einer schwer mitgenommenen I.-Kp. schildert die Verteidigung einer ausgehöhlten Felskuppe, wie sie 1917 im Westen durchgeführt wurde. Alle Phasen des vorbildlichen Kampfes erlebt der Leser. Zum zweiten und dritten Mal — nach ihrer bekannten tagelangen Artillerievorbereitung — greifen die Franzosen an; immer vergeblich!

Besonders auch Zweifler an der schweizerischen Wehrmöglichkeit könnten aus diesem Buche lernen, wie erfolgreich eine Verteidigung im günstigen Gelände sein kann, wenn sie von einem tüchtigen Führer organisiert wird. Auch in diesem Kampfe hielt eine geringe Minderheit aus gegen eine an Zahl und Material weit überlegene Truppe. Was die Episode besonders interessant macht, ist, daß der verantwortliche Kp.-Chef selber zur Feder griff und damit ein würdiger Fortsetzer Jüngers wurde, dessen Werke der gleiche Verlag ediert hat.

Lt. Müller.

Das abenteuerliche Herz. Aufzeichnungen bei Tag und Nacht. Von *Ernst Jünger.* Frundsberg Verlag, G. m. b. H. Berlin 1929.

Der Verfasser der Bücher „In Stahlgewittern", „Das Wäldchen 125" u. a. ist in letzter Zeit etwas in den Hintergrund gedrängt worden durch die Menge von Kriegsbüchern der verflossenen Jahre. Wir bedauern das aufrichtig, denn gerade seine neueste Publikation „Das abenteuerliche Herz" beweist von Neuem wieder, welch starker Gestaltungswille, welch ausgeprägtes Gefühl für innere Kultur hier Form und Ausdruck suchen. Und im Gegensatz zu so vielen andern

Büchern, die sich mit der Feststellung begnügen „Der Krieg hat Menschenschicksale zerstört, hat die Verbindung des Soldaten mit der friedlichen Kulturarbeit gelöst" wird hier Positives geboten. Auch Jünger hat den Krieg mitgelebt und mitgekämpft. Auch er ward nachher zum Sucher, doch hat sich ihm aus dem Kriegserlebnis heraus eine neue, bejahende Lebensanschauung und Aufgabe geformt, die in ihm einen unerhörten, schöpferischen Willen geweckt hat (der in dieser Natur wohl schon vorher vorhanden war). Das zeigt sich auch in seinem Urteil über Frühere und Früheres, das — nicht nur kritisierend, sondern selbst neue Wege weisend — sich mit dem geistigen Besitz der Nationen (auch der französischen) in männlicher Weise auseinandersetzt. Es ist ein Buch des Aufbauens! Anziehend auch, wie hier die Persönlichkeit des Verfassers hervortritt. So wird das Buch viel zum Verständnis von Jüngers früheren Werken beitragen, scheut er doch nicht den Versuch, in jene Gebiete des menschlichen Wesens hineinzuleuchten, die jenseits des klaren Bewußtseins liegen, jene unbegrenzbaren Bezirke des menschlichen Seelenlebens von Unterbewußtsein und Traum. Wer Jüngers Bücher kennt, wird gern zu dieser Selbstschau greifen.

Oblt. *Zschokke*, Aarau.

Technik:

Kurze Zusammenstellung über die russische Armee. Von *A. N. Iwanow*. Verlag Eisenschmidt, Berlin 1929. 135 Seiten mit Uniform- und Ausrüstungstafeln, Bilderbeilagen.

Das handliche Büchlein in Taschenformat gibt Aufschluß über alle Einzelheiten der Organisation der russischen Armee. Recht interessant sind die Ausführungen über Ausbildung außerhalb des Heeres. (Vorbereitung der Jugend für die Armee, militärische Vereine etc.) Die Gliederung des Stoffes ist so, daß man sich rasch und leicht über das Wissenswerte orientieren kann.

Das Büchlein zeigt wiederum mit aller Deutlichkeit, daß die junge rote Armee heute schon ein nicht zu unterschätzendes Machtmittel in der Hand ihrer Führer bedeutet.

H. Rickenbacher, Oblt., Aarau.

Unterrichtstafeln über den Gasschutz I—III. Verlag R. Eisenschmidt. Berlin N. W. 7. RM. 7.50.

Diese Unterrichtstafeln geben eine sehr instruktive bildliche Darstellung der deutschen Gasschutzmaske 1924 (Tafel 2), ihrer Wirkungsweise (Tafel 3) und ihrer Tragart (Tafel 1). Die Maske selbst ähnelt in ihrer neuesten Form, bestehend aus den 3 Teilen: Gesichtsmaske, Atmungsschlauch und Filterbüchse, bis auf ganz kleine technische Details unserem Schweizer Modell so sehr, daß die Tafeln beinahe auch zur Demonstration des letzteren benützt und empfohlen werden können. In der schematischen Skizze fällt vor allem als Hauptunterschied auf, daß das Einatmungsventil direkt an der Filterbüchse angebracht ist und dadurch der sog. Totraum um den ganzen Rauminhalt des Atmungsschlauches vergrößert wird. Dies erscheint mir insofern weniger zweckmäßig, als von jeher das Bestreben doch dahin ging, den Totraum möglichst klein zu halten, um einerseits die Atmung zu erleichtern und andrerseits die Möglichkeit der Ansammlung größerer Mengen ausgeatmeter Kohlensäure auszuschalten. Filterbüchse und Gesichtsmaske entsprechen sonst denjenigen unseres Modells. Die Maske wird auch in einer Tragtasche, Filter, und Maske je in abgetrenntem Raum, umgehängt getragen. Die Tasche ist (nach Art unserer Lmg. Tornister) fest gebaut und enthält in sehr nachahmenswerter Weise in Nebentäschchen eine Klarscheibenbüchse mit Vorratsscheiben und 2 Chlorkalkpuderbüchschen zur ersten Abwehr gegen Gelbkreuzgaskampfstoffe.

Die Tafeln sind sehr gut ausgeführt und machen erklärende Texte unnötig.

Oberleutnant W. Volkart.

Das Maschinengewehrgerät (M. G. 08) mit allen Neuerungen. 28 Abbildungen (5 Bildtafeln). 94 Seiten. Verlag R. Eisenschmidt. Berlin 1929. M. 2.50.

Das Büchlein befaßt sich mit einer sehr genauen, detaillierten Beschreibung und Erklärung des Maxim-Maschinengewehrs und seiner einzelnen Teile. Von

besonderem Interesse sind hierbei die verschiedenen Formänderungen, Neuerungen und Abschaffungen gewisser Teile, die in den letzten Jahren am Modell 08 vorgenommen wurden. Es seien da u. a. vor allem der Mantelkopfschild zum Schutze gegen Geschoßwirkung, die Deckelsperrvorrichtung, um in allen Lagen den aufgeklappten Kastendeckel festzuhalten, verstärkte Niederhaltfedern, Kreiskornhalter mit Fliegervisiereinrichtung (Kreiskorn) zur Fliegerbeschießung, Aenderungen am Schloß, seine neue Verbindung mit der Gelenkstange durch Bajonettverschluß, wie wir sie an unserem s. M. G. haben, hervorgehoben.

Im Kapitel über Schießgestelle interessiert uns die Dreifußlafette, die der unseren im Aeußern sehr ähnlich ist, aber doch, dieser gegenüber, sehr große Vorteile besitzt, wie z. B. den Höhenbegrenzer, der uns für Tiefenfeuer in vielen Lagen so sehr fehlt und dessen Ersatz mit allen möglichen Hilfskonstruktionen mehr oder weniger glücklich versucht wird. Die Anpassung an unregelmäßiges Gelände ist durch Auszugsmöglichkeit der Vorderbeine noch gesteigert. Armstützen und Brustpolster sorgen für sichere Bedienung beim „Liegend-Schießen" und machen Rasenziegel u. dgl. unnötig. Das Dreifußaufsatzstück bildet mit dem Dreifuß in sehr vorteilhafter Weise das Schießgestell zum Flugzeugbeschuß.

Da wir wohl dasselbe M. G.-Modell in unserer Armee haben, leider aber kein Buch, das dasselbe mit solcher Vielseitigkeit und Gründlichkeit und in dieser mustergültigen Weise beschreibt, ist das Buch von Hauptmann Schmitt allen denen aufs beste zu empfehlen, die in außerdienstlichem Selbststudium sich in der Kenntnis ihrer schönen Waffe zu vervollkommnen suchen. Die zahlreichen Zeichnungen machen das Verständnis der deutschen Nomenklatur, die uns zum Teil natürlich weniger geläufig ist, so leicht, daß wir uns trotzdem mühelos zurechtfinden. V.

Atlas zu F. u. G. I. (Führung und Gefecht der verbundenen Waffen). Ein Anschauungslehrbuch von *Major Siebert* im 20. (Bayern) Inf.-Regiment. Preis M. 16.—. Verlag Offene Worte Berlin W. 10.

Ein ganz neuartiges Unterrichtsmittel hat der Verlag Offene Worte in der Form eines Atlasses herausgegeben. Es handelt sich um die bildmäßige Darstellung der einzelnen Ziffern der Felddienstordnung des Reichsheeres.

Der Gedanke und die Ausführung des Verfassers, Major Siebert, sind ausgezeichnet, die farbigen Darstellungen wirken ungemein belehrend und prägen sich dem Gedächtnis gut ein.

Besser als das geschriebene Wort haftet die zeichnerische Darstellung im Gedächtnis des Lernenden und erleichtert ihm, die auch mit dem Auge aufgenommenen Grundsätze bei theoretischer Beschäftigung und in der Praxis entsprechend anzuwenden.

Es ist ein vorzügliches Nachschlagebuch und kann Offizieren wie auch Unteroffizieren bestens empfohlen werden. Willimann, Major.

Neuerscheinungen:

Soldaten-Marieen. Von *Wendler*. Verlag E. P. Tal & Co., Wien.

Eine Kompagnie Soldaten in der Hölle von Verdun. Von *Hein*. Verlag Köhler, Berlin/Leipzig. Preis RM. 6.—.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Von Daniloff. Verlag Schroeder, Berlin W 62. Preis brosch. RM. 8.—.

Führertum. Von *Cochenhausen*. Verlag Mittler & Sohn, Berlin 1930.

Wachsende Schwierigkeiten. Reichsarchiv, Band 33. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O./Berlin 1930. Preis Halbleinen RM. 5.50; Halbleder RM. 8.—.

Ein Kriegsfreiwilliger. Von *Uwe Lars Nobbe*. Verlag Lud. Voggenreiter, Potsdam. Preis brosch. RM. 3.—; Ganzleinen RM. 4.50.

Weltkrieg, I. u. II. Band. Von *Kuhl*. Verlag Wilhelm Kolk, Berlin S. W. 48.

Regimentsgeschichte. Braunschweig. Inf.-R. Nr. 92, Lw.-Inf.-R. Nr. 19. Verlag Gerhard Stalling.